

Die Distanz zum Publikum

„Eigentlich sollten wir Büro für Kulturenvermittlung heißen“, sagt Walter Stach, Geschäftsführer des Vereins „Büro für Kulturvermittlung“. Unterschiedlichen Lebenswelten zusammenzubringen, darin sehen wir unsere Aufgabe.“ Damit definiert er bereits den Kulturbegriff des Büros, der sich am besten als ein soziokultureller,

Im Oktober findet in Graz der Kongreß „Kunst und Praxis 2001“ statt – mit dem Ziel, neue Wege zur Vermittlung zeitgenössischer Kunst herauszukristallisieren und theoretisch zu fundieren. Als Vorausschau befragten Carmen Unterholzer und Elisabeth Loibl Kongreßteilnehmer, Walter Stach vom Büro für Kulturvermittlung und die Kunstkuratorin Stella Rollig, zu ihren Positionen und stellen ihre Vermittlungskonzepte zum Nützlichen und Schönen, zum Fremden und Richtigen gegenüber.

Foto: Verein „Büro für Kulturvermittlung“



Lehrlinge eines Großbetriebes erfanden im Rahmen des Projekts „Der gute Ton“ ein mechanisches Klangobjekt.

emanzipatorischer bezeichnen läßt. „Wir überlegen uns, welche Teilgruppen man zusammenbringen könnte, wo und wie Spannung entstehen und genützt werden könnte. Möglichst alle Beteiligten sollten davon etwas haben, es sollte eine gleichwertige Kommunikation aufgebaut werden, unhierarchische Beziehungen. Das geht manchmal gut, manchmal nicht. Nicht gut geht es dann, wenn die Kulturen zu weit auseinander sind; sind die Welten zu ähnlich, ist es oft spannungslos und arm.“

Walter Stach ist ein „alter Hase“ in Sachen Kulturvermittlung. Bevor er Geschäftsführer des „Büros“ wurde, war er Mitarbeiter im nicht mehr existierenden Museumspädagogischem Dienst (MPD), davor 16 Jahre Bildnerischer und Werkerzieher in einer AHS, daneben Lektortätigkeit an der Universität Wien und an der Akademie der bildenden Künste. Die Tätigkeiten des Büros reichen von Service und Information bis zu Beratungen für Kultureinrichtungen und für Leute, die sich

theoretisch mit Kulturvermittlung beschäftigen. Die große Fachbibliothek des Büros ist öffentlich zugänglich, zweimonatlich geben sie den ms-index heraus; die Museen der Region Wien, Niederösterreich und Burgenland haben dort die Möglichkeit, sich zu präsentieren.

Exemplarisch für die Intention des Büros ist „Das Nützliche und das Fremde“ – eine Projektreihe, die die Bereichskomplexe Kultur und Lehrlingsausbildung verbindet. Die

KUNST UND PRAXIS 2001

Österreichischer Kulturkongreß zum Thema Kunstvermittlung, veranstaltet von Akademie Graz und ÖKS, im Rahmen des steirischen herbst. ReferentInnen/ModeratorInnen: Richard Shusterman (TU Berlin), Jennifer Williams (BAAA London), Heidi Grundmann (ORF), Renate Goebel (Kulturwissenschaftlerin Wien), Werner Stehr (Kulturpädagogin Kassel) u. a.. Referate, Plena, Podiumsdiskussionen sind öffentlich zugänglich.

19. - 21. Okt. '95, Grazer Congress, Schmiedgasse 2/1, 8010 Graz

Bandbreite der Projekte des Büros ist vielfältig: von reinen Kunstvermittlungsprojekten bis zu Projekten aus dem Bereich der Alltagskulturen.

Ausschlaggebend bei den Lehrlingsprojekten ist der Zugang: „Wir gehen nicht von den Defiziten der Lehrlinge aus, sondern von ihren Fähigkeiten. Wir fragen danach, wer sie sind und was sie haben.“ Projekte, die sich auf Alltagskultur beziehen, kommen bei den Lehrlingen gut an, schwieriger wird es dann, wenn es um zeitgenössische Kunst geht. „Kunst-Projekte sind immer schwierig, da Kunst ein äußerst spezifizierter Bereich ist, wie etwa die Molekularbiologie oder die Elementarteilchenphysik. Es verwundert niemanden, wenn ein Mensch kein Interesse an Molekularbiologie hat, warum sollte das im Falle der Kunst anders sein?“

Das Ziel eines Projektes ist für Stach dann erreicht, wenn die Einstellung toleranter gegenüber anderen, fremden Arbeits- und Lebensformen geworden ist, „wenn KünstlerInnen als Berufstätige anerkannt werden und so der Staberl ein paar Claqueurs weniger hat, wenn er gegen die moderne Kunst und unbequeme KünstlerInnen wettet.“

Zur Zeit plant das Büro in Zusammenarbeit mit einigen Museen ein Ausstellungs- und Vermittlungsprojekt zu „Lügen“. „Das ist ein Inhalt, zu dem jede/r eine oszillierende Beziehung hat. Ausstellung und Vermittlung sollen witzig sein.“ Der Verein soll demächst Räumlichkeiten im Messepalast/Museumsquartier erhalten und sollte später auch dort Vermittlungsarbeiten übernehmen. „Dann hätten wir unser Probelabor direkt vor Ort“, so Stach. ■